

Aufruf von Lehrerinnen und Lehrern Lehrkräfte zum Kampf gegen den Einzug des Ansatzes der Kompetenzorientierung in den Schulen – vom Kindergarten bis zur Universität.

Präsentation:

Die "Kompetenz" hält heute Einzug in die Schulen - und Universitäten. Viele Lehrerinnen und Lehrer stehen dem Neoliberalismus und seinem Einzug in die Schulen bekanntlich ablehnend gegenüber. Wie ist es zu erklären, dass sich dennoch keine Widerstandsfront gegen die Kompetenz bildet? Was tun, was sagen Lehrer und Lehrerinnen, die dem Neoliberalismus feindlich gegenüberstehen, wenn in ihrer Gegenwart das Wort "Kompetenz" verwendet wird oder wenn sie aufgefordert werden, es anzuwenden?

Der Sinn dieses Aufrufs besteht darin, in allen Schulen (von der Vorschule bis zur Universität) gleichzeitig eine oppositionelle Stimme zu erheben, die in der Lage ist, vor Ort eine ausreichend klare Frontlinie um dieses "Konzept" zu ziehen: Denn die Auswirkungen des Einzugs der Kompetenz in die Schulen sind absolut grundlegend. Die Kompetenz selbst wird als Ressource betrachtet, und sie funktioniert durch die Nutzung - oder Mobilisierung - von Ressourcen. Durch sie wird der Schüler und zukünftige Arbeitnehmer zur Ressource; der Lehrer wird zur Ressource; und die Welt selbst (wenn sie nur noch dazu dient, Kompetenzen zu erwerben oder erwerben zu lassen) wird zur Ressource.

Wir, die unterzeichnenden Lehrerinnen und Lehrer an Kindergärten, Grundschulen, weiterführenden Schulen (Sekundarschulen, Gymnasien) sowie Hochschulen (Universitäten und Hochschulen) erklären feierlich, die Einführung des "kompetenzorientierten Ansatzes" in unseren Klassenzimmern und Hörsälen entschieden abzulehnen: Wir lehnen diesen Ansatz ab, weil er dem Unterricht, den wir zu erteilen haben, Gewalt antut und die Beziehung zwischen uns, unseren Schülern und der Welt, in der wir leben, in diesem Unterricht auf schädliche Weise verändert.

Kompetenz ist ein Begriff, der aus dem Management des Menschen durch den Menschen stammt, dessen Auswirkungen überall in der Gesellschaft zerstörerisch sind. Die Erziehungswissenschaften haben in den letzten 25 Jahren dazu beigetragen, den Begriff im pädagogischen Bereich zu verankern: Indem sie vorgaben, die Polemik zu überwinden, rühmten sie sich damit, ein Konzept der "pädagogischen" Kompetenz entwickelt zu haben, das nichts mehr mit dem Konzept des Managements zu tun hat. Damit haben die Erziehungswissenschaften unsere Wachsamkeit eingeschlafert; vor allem haben sie eine enorme Verwirrung gestiftet (durch die Verwendung *desselben Wortes*). Welche Bedeutung setzt sich letztendlich durch: in "Parcoursup"? in den Kompetenzbilanzen, die unsere Schüler während ihres gesamten Studiums, ja sogar während ihres gesamten Lebens erwarten? Ist es wirklich so sicher, dass dies der Sinn der Pädagogen ist? Ist das nicht (auch) (eher) der Sinn von Personalmanagern? Selbst wenn der Begriff "Kompetenz" nur an das schulische Umfeld angepasst und angeblich von seinem Managementursprung befreit wurde (durch die Empfehlungen und Bemühungen möglicherweise aufrichtiger Pädagogen), kann er nicht von dem neoliberalen Schema abgetrennt werden, mit dem er verbunden ist: das Individuum wird in den Mittelpunkt gestellt; und die Logik der Selbstentwicklung (des Selbst als *Ressource*)...

Kompetenz ist ein Konzept. (Es ist nicht nur ein *Wort*.) Es wird nicht in aller Unschuld weitergegeben.

Das Problem mit der Kompetenz ist also nicht nur, dass man sie in den Dienst des neoliberalen Managements stellen kann (und dass die Kompetenzen der schulischen Referenzsysteme tatsächlich dazu bestimmt sind, fast nahtlos zu den auf einem neoliberalisierten Arbeitsmarkt geforderten Kompetenzen zu werden); das Problem mit der Kompetenz ist die Kompetenz selbst. Der Begriff beinhaltet eine *Umkehrung*, eine *Subversion* oder eine *Destitution* der Bildung.

Um es in wenigen Worten zu sagen: Wenn wir nach Kompetenzen unterrichten, hören wir auf, unsere Schüler auf eine Welt zu verweisen (eine Welt, die jeweils durch das Fach oder die Fächer, die wir unterrichten, gegeben ist); stattdessen haben wir die Aufgabe, ein kleines, selbstzentriertes Individuum mit "Fähigkeiten" (*abilities, skills*) auszustatten, um sich in einem "Leben" (das möglicherweise feindlich, komplex, wettbewerbsorientiert und beängstigend ist) zu verteidigen. Dies bedeutet jedoch nicht, eine Welt zu schaffen; es bedeutet lediglich, das Leben zu reproduzieren (dem kleinen Ich das Überleben in einer zunehmend feindlichen Umgebung zu ermöglichen). Das Unterrichten nach Kompetenzen bedeutet zwangsläufig, dass man der Welt erst in einem zweiten Schritt begegnet: Die Welt, die Objekte der Welt (das Gedicht, das Theorem, das kleine Tier), kommen nur noch als Material in den Klassenraum, um dem Erwerb und der Ausübung der Kompetenzen der kleinen "Ichs" zu dienen. Die Unterrichtsgegenstände betreten das Klassenzimmer nicht mehr um ihrer selbst willen und weil sie es wert wären, *gesehen, gezeigt, gelehrt, begrüßt ...* zu werden, sondern um in den Dienst der Erweiterung meiner Fertigkeiten, meiner Ressourcen gestellt zu werden. Der kompetenzorientierte Ansatz basiert auf einer Weltvergessenheit. Das Ziel von Bildung ist ein ganz anderes. Es ist ein doppeltes: Bildung hat nicht nur zum Ziel einem Individuum das zu liefern, was ihm möglicherweise fehlen könnte (zum Leben oder zum Überleben) in einem Milieu oder in der Welt; das Ziel von Bildung ist es dem Schüler die Welt zu geben; und diese Welt (die zerbrechlich ist)(die verschwindet, wenn sie nicht weitergegeben wird) weiter existieren zu lassen. Die Kompetenz-Pädagogik setzt die Intentionalität des Unterrichts außer Kraft. In diesem Sinne steht sie im Widerspruch zu jeglichem Unterricht.

Mit dem kompetenzorientierten Ansatz stellt sich jedoch darüber hinaus ein zweites, erhebliches Problem. Da nun der Unterricht nicht mehr auf der Grundlage von Fächern, sondern auf der Grundlage von externen und transversalen Kompetenzstandards konzipiert wird, stellt sich die Frage, welche Instanz, welche Institution die enorme Macht hat, über die Kompetenzen zu entscheiden, die von der Schülerschaft erworben werden sollen. Derzeit kann man feststellen, dass die Referenzrahmen der verschiedenen Schulsysteme in den europäischen Ländern Abziehbilder der Empfehlungen der OECD oder des Europarats sind; und ähnliche Referenzrahmen, die leicht variiert oder lokal angepasst werden, werden in der ganzen Welt angewendet. Mit anderen Worten: Die politische Macht (die jeweiligen Regierungen verschiedener Staaten) hat direkten Einfluss auf die Standards; und sie kann sie ändern (und ändert sie tatsächlich je nach ihren aktuellen Anliegen: Gesundheitskompetenz, Bürgerkompetenz, Informationskompetenz, emotionale Kompetenz, psychosoziale Kompetenz usw., je nach den zu bewältigenden Krisen). Muss man sagen, warum ein solches System gefährlich ist?

Wenn man hingegen *disziplinar* (d. h. innerhalb des durch die Schulfächer vorgegebenen Rahmens) unterrichtet, wird das, was gelehrt wird, von Fachleuten eines bestimmten Fachs "garantiert" und (manchmal sehr erbittert) "diskutiert": Ob man mit den schließlich beschlossenen Lehrplänen einverstanden ist oder nicht (und es gibt tausend Gründe, nicht einverstanden zu sein), die Entscheidung wird innerhalb eines Fachs getroffen, das seine Geschichte, seine Methode, seine Institutionen, seine Gewohnheiten, seine Trägheit, seine Schwächen und seine Größen hat. Und in jedem Fach steht es dem Lehrer, der Lehrerin frei, die verschiedenen widersprüchlichen Strömungen, die in seinem Inneren am Werk sind, innerhalb seines Unterrichts spielen zu lassen (denn jedes Fach ist lebendig: die Mathematik oder die Philosophie sind, obwohl sie sehr alt sind, lebendig; die Soziologie oder die Wirtschaftswissenschaften sind, obwohl sie sehr jung sind, ebenfalls lebendig).

Jede Disziplin ist von Härte und Widerspruch durchzogen. Und jede Disziplin stößt darüber hinaus an ihre Nachbarn und tritt mit ihnen in Dialog und Austausch (Interdisziplinarität). (Und aus diesem Austausch, den Interferenzen und Paarungen entsteht neues Wissen - und manchmal sogar eine neue Disziplin...) Die Kompetenzlogik hingegen möchte (von oben) (über die Disziplinen hinweg) sagen, was die Disziplinen zu tun haben und wozu sie bestimmt sind. Der kompetenzorientierte Ansatz ist nicht *interdisziplinär* (wie er behauptet), sondern *extra-disziplinär*. Er ist eine Vereinnahmung des

Unterrichts (der Fächer) durch die politische Verwaltungsmacht. Dieser Umstand stellt eine erhebliche politische Gefahr dar.

*

Die Tatsache, dass das Ministerium für Bildung und Hochschulwesen sich dafür entschieden hat, sein Personal (uns) mit den Mitteln und Methoden der Humanressourcen zu behandeln (die Direktion für *Personal* wurde durch die Direktion für Humanressourcen ersetzt; und das ist nicht nur eine Namensänderung, wie man im Alltag zu spüren beginnt...), kann niemals bedeuten, dass die Lehrerinnen und Lehrer ihrerseits gezwungen sind, ihre Schülerinnen und Schüler nach denselben Kategorien zu behandeln und zu betrachten - auch nur eine Sekunde lang.

Aus diesem Grund verpflichten wir, die Lehrerinnen und Lehrer, die diesen Aufruf unterzeichnet haben, uns heute feierlich:

1° aufzuhören, die Wörter, die die dieser Pädagogik sind, weiterzugeben, indem wir sie aus unserem Wortschatz verbannen: das Wort "Kompetenz" und das Wort "Ressource", die in diesen Bedeutungen genommen werden.

Wenn wir aus irgendeinem Grund gezwungen sind (aufgrund gesetzlicher Verpflichtungen aufgrund unseres Status als Beamter, als freier Mitarbeiter, als Vertragsbediensteter usw.), diese Wörter trotzdem zu verwenden, dann tun wir dies nur, indem wir sie auf Distanz halten, z. B. indem wir Anführungszeichen verwenden oder indem wir ihnen schriftlich und mündlich den folgenden Satz folgen lassen: "... wie die Pädagogen in den französischen Rektoraten sagen" oder "wie man in der Verwaltung für Humanressourcen sagt" oder jede andere Formulierung, die uns gerade einfällt.

2° uns überall, wo es möglich ist, und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen das Voranschreiten des Kompetenzansatzes zu wehren - und symbolisch keine Gelegenheit auszulassen, um (vor Schülern, vor Eltern, vor unseren Vorgesetzten, vor unseren Kollegen, vor den Volksvertretern, vor unseren Gewerkschaften usw.) unter Darlegung der Gründe unsere Ablehnung des Konzepts "Kompetenz" zum Ausdruck zu bringen.

(Und dies, indem wir uns gegebenenfalls auf diesen gemeinsamen Aufruf berufen, der so allgemein wie möglich "Aufruf von Lehrerinnen und Lehrern Lehrkräfte zum Kampf gegen den Einzug des Ansatzes der Kompetenzorientierung in den Schulen – vom Kindergarten bis zur Universität." genannt wird, damit die lokalen Widerstände nicht isoliert erscheinen, sondern sich zu einer allgemeinen Ablehnungsbewegung zusammenschließen können, die sich über das ganze Land und alle Bildungstufen erstreckt.)

Ansonsten vermittelt die Schule, wie sie es schon immer getan hat, Wissen und Können. Das Wort "Kompetenz" ist überflüssig. Wir machen unsere Arbeit besser ohne es. (Damit meinen wir keineswegs, dass die Schule so bleiben muss, wie sie ist; sie kann und sie muss sich ändern; aber dieser Weg der "Kompetenz", der sich gerne das Image einer emanzipatorischen Veränderung für die Schüler gibt, ist in Wirklichkeit der Weg zu einer Schule der biopolitischen und neoliberalen Kontrolle).

(Und das heißt auch nicht, dass es nicht notwendig und möglich wäre, wie es so viele Kolleginnen und Kollegen insbesondere in der Grundschule und im Kindergarten tagtäglich tun, z. B. mithilfe pädagogischer Alternativen, bessere Wege zu erfinden, um unseren Schülerinnen und Schülern zu helfen, und, wenn es absolut notwendig ist, sie zu bewerten, angemessenere und differenziertere Vorgehensweisen als die Ziffernote in den Vordergrund zu stellen. Solche Bemühungen implizieren jedoch keineswegs die Notwendigkeit, zur "Kompetenz" überzugehen, wie uns die Erziehungswissenschaften seit zwanzig Jahren glauben machen wollen; sie implizieren nicht einmal die Verwendung dieses Wortes, das nicht das unsrige ist. Lasst uns in diesem Fall von „Können“

sprechen; und lasst uns diese Frage als eine *pädagogische* Frage behandeln, d. h. als eine Frage des Unterrichts - und nur des Unterrichts).

*

Die Zukunft gehört nicht der Kompetenz, sondern der Bildung. Wir werden es verstehen, Widerstand zu leisten, aber auch Geduld zu haben. Wir wissen, dass die Kompetenzpädagogik als neue Spielerei der Erziehungswissenschaften verschwinden wird (nach den Situationsfamilien, der zielorientierten Pädagogik etc.), aber auch und vor allem als neoliberales Mittel zur Erfassung von Menschen (und damit als gesellschaftszerstörende Instanz), wenn wir in den Schulen, Mittelschulen, Gymnasien und Universitäten weiterhin den Satz des Pythagoras, die geschlechtliche Fortpflanzung der Pflanzen, 1859, Pantagruel, Toussaint-Louverture, die Regeln der Verabstimmung, das Perfekt Präsens, Hegel, das Arpeggio, 1792, die Krümmung des Universums, Rimbaud, und die Freude am Weitsprung oder am Springen über Zäune lehren.

Denn alles Lernen, alles Lehren ist freudig. (Und Kompetenz ist die Institution der Traurigkeit und des „Erwarteten“).

Rennes,

Januar 2024.

PS. Wir, die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner, richten unsere Solidarität an alle Kolleginnen und Kollegen, die seit Jahren in diesem Kampf engagiert sind und die direkt oder indirekt (aber immer härter) Repressionen seitens der akademischen und rektoralen Instanzen erleiden. (Wir haben gesehen, wie DSDEN und Rektorate mit beeindruckender Brutalität gegen Kollegen vorgehen).